

LEIDENSCHAFT FÜR GUTE WERKE

Dazu fordert uns Paulus im Titusbrief heraus. Ja, genau so sagt er das. Ein Kennzeichen des Volkes Gottes ist, dass es „eifrig (oder leidenschaftlich) ist in guten Werken“ (Titus 2,15) oder „darauf brennt, Gutes zu tun“ (NeÜ).

Diese Leidenschaft will bei uns nicht so recht aufkommen. Wir wägen ab - und wägen ab - und entscheiden uns dann, mit unserem Einsatz lieber vorsichtig zu sein. Wir stehen doch nicht auf der Seite des „sozialen Evangeliums“ - oder?

Eines bleibt allerdings wahr: Wenn jemand gute Werke tut, um diese Welt nachhaltig in Ordnung zu bringen, dann handelt er an der Sicht Gottes vorbei. Wir können aus diesem System mit Sünde und Schuld, an dem sich auch unsere optimistischsten Zeitgenossen

reiben, nicht durch unseren Einsatz eine reine heile Welt schaffen. Das wäre eine Illusion, für die sich nicht zu kämpfen lohnt.

Aber wir sollen uns durch gute Werke als „Söhne des Höchsten“ (Lukas 6,35) in dieser Welt erweisen. Gott hat das Gute der Menschen im Auge - und handelt entsprechend. Aus dieser Quelle soll unsere Leidenschaft für gute Werke gespeist werden. Zur Motivation der Gläubigen sollte sich Titus selbst als „Vorbild guter Werke“ darstellen (Titus 2,6).

Dabei haben wir letztlich den großen Wunsch, dass die Menschen „unsere guten Werke sehen und unseren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen“ (Matthäus 5,16). Aus der Mission wissen wir, dass gute

Werke oft Vertrauen geschaffen haben und Türöffner zur Verkündigung des Evangeliums in schwierigen Umfeldern geworden sind.

Ich glaube, dass eine neu erwachende Leidenschaft für gute Werke die Gemeinden neu beleben und besonders in ländlichem Umfeld ein neues Fragen nach dem Evangelium auslösen könnte.

Gerd Goldmann



Ein Interview mit Martin Homberg

47 Jahre, verheiratet, 4 Kinder, Dipl. Ingenieur - heute Leiter der Gefährdetenhilfe Kurswechsel, Mitältester der Christlichen Gemeinde Barmen

www.cg-barmen.de



:P Was macht ihr in der Gefährdetenhilfe Kurswechsel?

Wir haben heute zwei Wohngemeinschaften für straffällig gewordene oder drogenabhängige junge Männer. In unserem Zweckbetrieb führen wir die Jungs wieder an ein geregeltes Arbeitsleben heran. In der JVA Willich (Frauengefängnis) und der JVA Iserlohn (Jugendknast) haben wir zwei seelsorgerliche Gesprächsgruppen. Für junge Leute veranstalten wir jeden Sonntagabend einen Jugendgottesdienst.

:P Gute Taten - dadurch wird doch niemand Christ - oder?

Ich glaube, das ist ein total falscher Ansatz. Gott fordert uns auf, Gutes zu tun. Aus Liebe zu den Menschen. Und Liebe ist immer bedingungslos. Sie fordert nicht. Erwartet nichts zurück. So hat uns ja auch

Gott geliebt. Menschen merken schnell, ob sie nur unser Missionsobjekt sind oder ob es uns wirklich um den Menschen geht. Wenn sie unsere Liebe sehen, werden einige von ihnen hoffentlich auch Christ.

:P Wie reagieren Beobachter eurer Arbeit?

Für uns ist es sehr viel leichter geworden, mit Menschen über unseren Glauben zu reden. Weil wir durch unseren Dienst authentisch sind. Wenn ich z.B. erzähle, dass ich eine Familie mit 4 Kindern habe, mal Ingenieur war und wir jetzt als Missionare unser Leben mit Knackis und Drogis teilen und von Spendengeldern leben, hört jeder erst einmal zu. Wenn in unseren WG's junge Christen ehrenamtlich mitarbeiten, ihr Zimmer mit einem Gefährdeten teilen und damit auf viele Freiheiten verzichten, dann wird der Glaube authentisch. Da fragen dann die Arbeitskollegen oder Studienkollegen nach oder kommen vorbei.

:P Kann Sozialarbeit nicht schnell zum Hauptzweck werden?

Wer die Geschichte großer Werke ansieht wird bemerken, dass die Gründer oftmals sehr hingeebene Christen waren, die ein stark missionarisches Anliegen hatten: zum Beispiel Johann Hinrich Wichern oder Friedrich Bodelschwingh. Aber über die Jahre und oft mit einer neuen Leitergeneration rückte die soziale Arbeit in den

Mittelpunkt. Mission und Seelsorge sind nur noch Teilbereiche oder ganz verschwunden. Aber Jesus lehrte: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern vom Wort Gottes“ (Matthäus 4,4). Darum ist Diakonie immer auch Verkündigung und weist auf Jesus hin.

:P Wo siehst du die Herausforderung für die christliche Gemeinde, wenn es um Diakonie geht?

Manche soziale Arbeit des Staates fällt dem Rotstift zum Opfer. Hier sehe ich große Möglichkeiten für die Gemeinde. Hier sitzt ungeheuer viel Potential. Wir müssen neu kreativ werden und neu die Bibel lesen. Der Dienst an den „Armen, Witwen und Waisen“ stand immer ganz besonders unter dem Segen Gottes.

:P Was hindert uns, uns mehr diakonisch zu betätigen?

Wir müssen hingeebene Christen, die sich mit viel Einsatz und Leidensbereitschaft für ihre Mitmenschen engagieren, ermutigen und ihnen danken. Die Ich-Zentriertheit der Gesellschaft prägt auch Christen. Dienen ist nicht trendy. Auch fehlende Zeit spielt eine Rolle. Durch die veränderte Berufswelt sind die Männer oft total aufgefressen vom Job, viele Frauen durch ein verändertes Rollenbild wieder voll berufstätig. Manchmal geht das aus finanziellen Gründen nicht anders. Aber ist das wirklich immer so? Männer müssen lernen, dass weniger oft mehr ist. Beim Geld, aber auch in der Karriere. Ich denke, dass die Frage der Lebensgestaltung und der Prioritäten auch eine geistliche ist.

Hinweis:

Die Gefährdetenhilfe sucht immer Zivildienstleistende und männliche FSJ-ler mit handwerklicher Ausbildung oder Begabung. Infos bei Martin Homberg

Gefährdetenhilfe Kurswechsel e.V., Ehrenberg 14, 42389 Wuppertal
E-Mail: m.homberg@gh-kurswechsel.de, www.gh-kurswechsel.de

Mit dem Windvogel im Steilflug

Der Kindergarten der evangelisch freikirchlichen Gemeinde in Remscheid-Lüttringhausen besteht bereits 10 Jahre.

Wir haben in unserer Einrichtung „Kindergarten Windvogel“ bis zu 85 Kinder in vier Gruppen. Sie werden von neun Fachkräften betreut. Für uns ist Erziehung und Vermittlung biblischer Wertmaßstäbe (religionspädagogisch orientiert) in der Kindergartenarbeit unerlässlich. Dies war der Ursprung, die Arbeit im Kontext eines Kindergartens zu beginnen, sodass wir uns seinerzeit unserer Heimatstadt für die Kindergartenarbeit als Träger anboten.

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag ist durch das „Kinderbildungsgesetz“ (KiBiz) festgelegt und in eine öffentliche Verantwortung gestellt.

Wir sehen uns als Christen von Gott beauftragt, unsere Erfahrungen mit ihm und unseren Glauben an ihn Kindern weiterzugeben - und das in jeder Lebenssituation.

Das Kibiz und die Anweisung Gottes in 5. Mose 6,6 bis 9 („Bewahrt die Worte im Herzen, ... Prägt sie euren Kindern ein!“) bilden die Grundpfeiler unserer Kindergartenarbeit. Damit orientieren wir uns konkret an den Bedürfnissen unserer Mitmenschen und sind gleichzeitig in den Sinnhorizont der Offenbarung des Willens Gottes eingebunden. In diesem Sinn ist diakonische Arbeit immer der Blick auf den Menschen.

Über die Kinder und ihre Eltern ist durch unseren „Windvogel“ ein Weg zu unserer Gemeinde geebnet, zumal diese den Kindergarten in der Arbeit wesentlich unterstützt. Mit Dankbarkeit schauen wir auf die 10 Jahre der bisher geleisteten Arbeit zurück. In dieser Zeit sind Kinder aus unterschiedlichen Kulturen und Schichten von uns betreut worden. Auswirkungen hiervon sind die bei uns geprägten christlichen Werte: Das Tischgebet, die Beachtung der Zehn Gebote, deren Wichtigkeit die Kinder kennengelernt haben und an deren Inhalt sie sich erinnern.

Rolf Berger, Radevormwald



Hausaufgabenhilfe Manderbach

„Predigt zu jeder Zeit, und wenn nötig, mit Worten.“ (Franz von Assisi)

Am Anfang stand der Gedanke, aktiv zu sein. Der Wunsch, etwas für die Menschen zu tun. Für die Menschen in unserem Dorf. Seit über zwei Jahren bieten wir eine Hausaufgabenbetreuung für Schulkinder in den Räumen der Gemeinde an. Jede Woche kommen für eineinhalb Stunden Kinder zu uns. Leider recht wenige Gemeindefremde - aber wir wollen zufrieden sein mit denen, die Gott uns vorbeisickt. Wir betreuen sie bei ihren Hausaufgaben, helfen bei Fragen und Problemen und korrigieren. Nachhilfe ist das nicht, weil zeitlich auch gar nicht möglich. Wenn die Kids alles erledigt haben, suchen sie sich etwas zum Spielen - später folgen wir Mitarbeiter ihnen. Je nach Phase sind die unterschiedlichsten Spiele angesagt: Tischtennis, Kicker, Billard, Gesellschaftsspiele, Verstecken, etc. Uns ist es wichtig, Spaß mit den Kindern zu haben und Beziehungen aufzubauen. Wir wollen keine Lehrer oder Lektoren, sondern Freunde und Vorbilder sein. Die Erfahrung zeigt, dass viele Kinder kommen, weil es ihnen bei uns gefällt und sie sich von uns angenommen fühlen. Damit sind schon zwei Anliegen von uns erfüllt: Wir unterstützen sie beim

Lernen und wir haben eine schöne Zeit zusammen. Anliegen Nr. 3 ist es, die Eltern zu entlasten. Manchmal finden wir es dann sogar schade, dass wir die Hausaufgabenbetreuung nur an einem Tag der Woche anbieten können.

Doch manchmal ist die Aufgabe für uns aber auch zu einer Routine geworden und die Motivation verlorengegangen. Dann hilft es, wenn ein Kind vor einem steht und sagt, dass es ihm gefällt. Oder wenn sich Note und Selbstbewusstsein eines Kindes verbessern. Oder die Eltern ein kleines Dankeschön mitgeben. Oder wenn eine gemeindefremde Mutter ganz erleichtert ist, dass es unser Angebot gibt und sie in den eineinhalb Stunden einen Kuchen backen und sich um ihr Baby kümmern kann. Oder wenn ein freundschaftlicher Kontakt zu einer Familie entsteht. Oder unter den Kindern. Oder wenn, nachdem die vergangene Woche nur zwei Kinder da waren, auf einmal zehn vor einem stehen.

Nicht immer ist es einfach und nicht immer ist es (oder man selbst) so, wie man es gerne hätte - aber das hat auch keiner versprochen. Ich aber habe mir und Gott versprochen, zu versuchen, hier so zu leben, wie er es tun würde: Liebe leben, offene Augen haben, für die Mitmenschen da sein. Ich kann nur Mut machen, zu entdecken, wie es ist, wenn man nicht zuerst mit Worten predigt.

Michael Jung

